

Die Jahresexkursion der GfU nach Norditalien (Trentino und Veneto) vom 03.-08. Juni 2007

Jordi Serangeli (Tübingen),
Lita und Günter Merkle (Blaubeuren)

Die diesjährige Exkursion, die unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Jordi Serangeli stand, hatte eine der aus deutscher Sicht am besten bekannten Regionen Italiens, das Trentino und das Veneto, zum Ziel. Kaum jemand in Süddeutschland kennt beispielsweise Verona oder den Gardasee nicht. Aber wer kennt die steinzeitlichen Fundstellen dieser Region? Daher lag es auf der Hand, dass diese Exkursion wichtige Städte wie Innsbruck, Verona, Vicenza, Bassano del Grappa und Trient nur als Rahmenprogramm verstehen musste, obwohl wir uns selbstverständlich deren Charme nicht entziehen konnten.

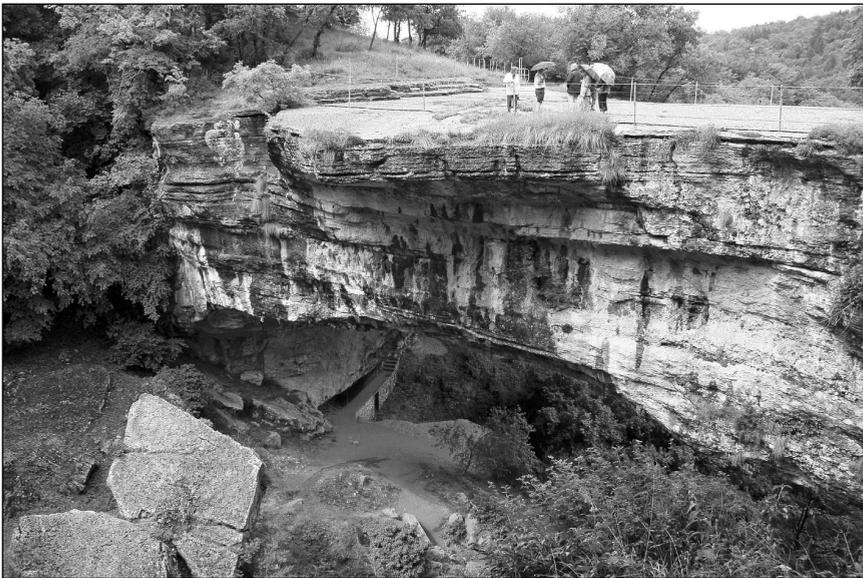


Abb. 1: Ponte di Veja.

1. Tag: Hochgebirgsarchäologie

Kurz nach sechs Uhr morgens startete die Gruppe, einschließlich Fahrer siebzehn Personen, bei schönstem Wetter gut gelaunt und kurz darauf mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Exkursionsführer versehen. Am späten Vormittag hielten wir in Innsbruck, wo Prof. Dr. Dieter Schäfer uns einen Einblick in die Hochgebirgsarchäologie ermöglichte. In seiner Präsentation ging er auf die Schwerpunkte der Forschung seiner Arbeitsgruppe im alpinen Bereich ein.

Er wies zuerst auf die besonderen Vorgänge hin, die hier die Besiedlung dieser Region bestimmen: u.a. klimatische Veränderungen, Ausbreitung der Gletscher, natürliche Pässe, Waldgrenze, Tierwelt, Rohmaterialvorkommen. Solche Untersuchungen sind selbstverständlich nur im Rahmen interdisziplinärer Arbeiten möglich. Prof. Schäfer ging auf einige mesolithische Fundstellen ein wie die Freilandstation ‚Franz-Senn-Hütte 1‘ (Schäfer et al. 2004) und ‚Schleimsattel 3c‘ (Schäfer et al. 2006). Ein Schwerpunkt seines Vortrages und seiner Forschung lag in der Erforschung des Ullafelsens (Schäfer 2001). Bei dieser Fundstelle, die leider keine Knochenerhaltung aufweist, konnte die Herkunft des Rohmaterials bestimmt werden; dadurch ließen sich Kontakte in die italienischen Südalpen, nach Vorarlberg, Tirol, Bayern und in die Region um Salzburg nachweisen. Ein weiterer Schwerpunkt in der Erforschung des Ullafelsens ist die Verteilung der Steinartefakte. Hier hofft man auf detaillierte Informationen über die verschiedenen Aktivitäten am Fundplatz (u.a. Holdermann und Ullmann 2004). Eingehende Analysen der Steinartefakte und ihrer Gebrauchspuren haben beeindruckende Ergebnisse hervorgebracht, welche demnächst publiziert werden sollen (Pawlik in Vorb.). Der Ullafelsen stellt ohne Zweifel einen wichtigen Referenzplatz für gebirgsarchäologische Fragestellungen in den zentralen Ostalpen dar.

Nach der Präsentation der Fundstellen bot Prof. Schäfer die Möglichkeit, das Material anzuschauen, welches im Projekt Hochgebirgsarchäologie gerade untersucht wird. Die geringe Größe mancher mesolithischer Spitzen sowie die Genauigkeit der Aufnahme der Daten bei der Ausgrabung waren beeindruckend.

Weiter ging die Fahrt über den Brenner nach Castel d’Azzano, nahe bei Verona, wo unser Hotel lag. Wer nicht zu müde war, fuhr nach dem Abendessen mit dem Taxi in die Stadt und ließ den Tag bei einem stimmungsvollen Abendbummel ausklingen.

2. Tag: Museo Civico di Storia Naturale in Verona mit der Ausstellung ‚Vietato non toccare‘, Ponte di Veja und Riparo Tagliente

Erste Etappe in Italien war das Museo Civico di Storia Naturale in Verona, in welchem zahlreiche prähistorische Sammlungen der Provinz aufbewahrt werden. Hier wurden wir durch Dr. Paola Salzani in die Geographie, Topographie, Geologie, Paläontologie und Klimageschichte der Region um Verona eingeführt. Ein Höhepunkt war die Besichtigung der Originalfunde der zahlreichen paläolithischen Fundstellen aus der Region. Besonders interessant waren natürlich die Funde aus den Fundstellen, die wir im späteren Verlaufe unserer Exkursion besucht haben, wie Ponte di Veja und Riparo Tagliente. Bei den Funden aus dem Riparo Tagliente ragen eine Bestattung sowie gravierte Steine heraus.

Im Museum hatten wir dank der freundlichen Unterstützung der Direktorin, Dr. Alessandra Aspes, die Gelegenheit, die Ausstellung ‚Vietato non Toccare‘ zu besuchen, eine von der Universität Siena entwickelte und vom Museum in Verona veränderte Ausstellung, in der die Besucher, dank einer Augenbinde in völliger Blindheit, die geologischen, paläontologischen und archäologischen Funde nur durch Gehör-, Geruchs- und Tastsinn ganz anders als sonst aufnehmen.

Vor der Abfahrt nach Ponte di Veja blieb noch Zeit für einen kurzen Rundgang im Zentrum von Verona nahe der Arena und zur Besichtigung der Basilika San Zeno, einer der schönsten romanischen Kirchen Italiens.

Ponte di Veja (Gemeinde Sant'Anna d'Alfaedo, Ortsteil Giare) ist eine der Fundstellen, die man kaum vergessen kann (Abb. 1). Der Ponte di Veja ist gleichzeitig die größte Naturbrücke Europas und eine wichtige prähistorische Fundstelle, in der Funde aus dem Mittelpaläolithikum bis zum Neolithikum entdeckt wurden. Es ist hier zu unterstreichen, dass während des Jungpaläolithikums aus dieser Fundstelle gelber Ocker (eisenoxidhaltiger Lehm) mitgenommen und in der nur wenige Kilometer Luftlinie entfernten Fundstelle des Riparo (Felsdach) Tagliente verwendet wurde.

Im Riparo Tagliente (Gemeinde Grezzana, Ortsteil Stellavena) wurden wir von Prof. Antonio Guerreschi von der Universität Ferrara geführt, der seit annähernd 40 Jahren diese Fundstelle ausgräbt. Prof. Guerreschi erklärte uns die Geschichte des Riparo seit seiner Entstehung bis heute (Bartolomei et al. 1982; Guerreschi 1995).

Die ältesten Schichten, die in der Frühphase der letzten Eiszeit vor ca. 80.000 Jahren entstanden und dem Technokomplex des Moustérien angehören, liegen 3-4 m unter der heutigen Oberfläche. Die Besiedlung scheint eine gewisse stratigraphische Kontinuität bis zum Aurignacien gehabt zu haben. Kurz vor dem Ende der letzten Eiszeit hat dann ein erosives Ereignis einen großen Teil des Riparo ausgeräumt und mit Sicherheit Schichten des Moustérien und fast überall auch Schichten des Aurignacien gestört. Nach dieser Störung kamen die Menschen wieder zum Riparo Tagliente, wo sie Unmengen an Funden hinterließen. In manchen Bereichen der Fundstelle ist offenbar der gesamte Komplex der Fundschicht, d.h. nicht nur die Funde wie Steinartefakte, Tierknochen und Holzkohle, sondern auch der Löss selbst, vollständig vom Menschen unter das Felsdach gebracht worden. Durch die Störung trifft man auf die Schichten des Epigravettien einmal direkt über den Schichten des Moustérien, einmal direkt über den Schichten des Aurignacien. Die Bestattung des Epigravettien, die im Museo di Scienze Naturali in Verona aufbewahrt wird, wurde in die Schichten des Moustérien hineingegraben. Aus dem Epigravettien sind weitere perfekt erhaltene Befunde bekannt, darunter einige Feuerstellen, eine Palisade mit Pfostenlöchern und Aktivitätszonen, in denen Steinartefakte gefertigt wurden. Die Anzahl an Steinartefakten in jeder Aktivitätszone lag in der Größenordnung von einigen zehntausend. Dies liegt hauptsächlich daran, dass in unmittelbarer Nähe des Riparo Tagliente Silex sehr häufig und leicht zugänglich vorkommt.

Neben den erwähnten Geröllen mit naturalistischen Darstellungen wies Prof. Guerreschi auf die Präsenz von Ocker aus Ponte di Veja hin, welcher gebrannt wurde, um das Gelb in Rot umzuwandeln. Weiterhin zeigen einige Artefakte eine Kortex, auf der Ritzungen angebracht wurden. Kein einziges Kortexfeld mit Ritzungen wurde vollständig gefunden.

Schließlich sei hier darauf hingewiesen, dass in der stratigraphischen Abfolge dort, wo der Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum erhalten ist, dieser plötzlich, ohne Unterbrechung stattfindet, sozusagen ‚dall’oggi al domani’ (von heute auf morgen).

3. Tag: Museo Naturalistico-Archeologico in Vicenza, Riparo und Grotta del Broion, Grotta di San Bernardino

Dr. Marco Peresani führte uns durch das Museo Naturalistico-Archeologico in Vicenza und gab uns eine Einführung in die Region der Colli Berici, ein Kalkmassiv, das fast 450 m Höhe erreicht. Im Museum sind Funde und Erklärungen über die Fundstellen Grotta del Broion und Grotta di San Bernardino ausgestellt. Nachmittags fuhren wir zuerst nach Lumignano (Ortsteil der Gemeinde Lungare). Von hier führt ein sehr schöner Feldweg zu den Fundstellen Riparo und Grotta del Broion (ca. 135 m über NN).

Die Grabung war offen, und wir wurden vor Ort von Dr. Fabio Gurioli und Dr. Stefano Bertola in die Problematik der Fundstelle eingeführt. Zuerst wurde uns die massive Zerstörung eines Teiles des Riparo Broion durch Raubgräber gezeigt, welcher dadurch unwiderruflich verloren ist. Weitere Störfaktoren sind Tierbauten und Auswaschungsprozesse am Ende des Felsdaches. Das sehr trockene Sediment ist, in Vergleich zum Riparo Tagliente, ärmer an Funden. Dies liegt hauptsächlich daran, dass hier das Rohmaterial für die Steinartefakte meistens von mehr als 20 km entfernten Orten importiert werden musste, da das ca. 2 km entfernte lokale Rohmaterialvorkommen von minderer Qualität ist.

Die Stratigraphie zeigt an der Basis der Schichtenabfolge einige Schichten des Moustérien. Darüber liegen, nach einem fundarmen Horizont, Schichten eines Aurignacien (ca. 30.000-32.000 BP), in denen Funde und Befunde auf eine intensivere Nutzung des Felsdaches hinweisen. Funde aus dem Gravettien sind selten. Das Epigravettien zeigt, dass das Felsdach in dieser Zeit fast ausschließlich im Rahmen von Jagdwanderungen aufgesucht wurde. Die Fauna, die zur Fundstelle gebracht wurde, weist einerseits auf die Nutzung der Colli Berici als Jagdgebiet, die Reste von Enten, Fischen und Elchen machen jedoch deutlich, dass die Sammler und Jäger auch Tiere zur Fundstelle gebracht haben, die sie in der zum Teil sumpfigen Ebene gejagt hatten.

In der Grotta del Broion erklärte uns Dr. Gurioli die Entstehung der Höhle. Zuerst handelte es sich nur um eine senkrechte Spalte im Gestein, die erst später, in einer frühen Phase der letzten Eiszeit, durch den Absturz etlicher Blöcke eine breitere waagerechte Öffnung nach außen bekam. Dadurch kamen Höhlenbären und, seltener, auch Neandertaler in die Höhle. Vom Neandertaler sind einige Werkzeuge entdeckt worden, die den Technokomplex des Moustérien repräsentieren. Das Aurignacien ist nur durch wenige Steinartefakte vertreten, während das Epigravettien sehr gut belegt ist.

Ein zweiter Teil des Nachmittags wurde dem Besuch der Grotta di San Bernardino (Gemeinde Mossano) gewidmet. Diese Fundstelle, die nach einem gut ausgebauten Weg durch den Wald erreichbar ist, schaut direkt auf die Colli Euganei und auf die Pianura Padana. Von hier soll man bei günstigen Wetterbedingungen im Osten bis nach Venedig, im Süden bis zum Appennino Emiliano schauen können. Es ist daher kein Wunder, dass diese Höhle immer wieder aufgesucht wurde. Nach der Legende lebte hier im 15. Jahrhundert eine Zeit lang der heilige Bernhard von Siena als Einsiedler. Die natürlichen Felsenformen, ein schönes Fresko des 17. Jahrhunderts auf der Außenwand der Einsiedelei, auf dem der heilige Bernhard dargestellt wird, die dicke Außenmauer mit einem kleinen Tor und Schießscharten versetzen den Besucher in eine besondere Stimmung. Die paläolithischen Schichten liegen teilweise unter der Mauer. Die ältesten Schichten

sollen ca. 250.000 bis 200.000 Jahre alt sein. Die jüngsten Schichten sollen aus dem Moustérien sein, wobei einige Funde ohne Schichtenzuweisung eventuell aus dem frühen Jungpaläolithikum stammen könnten. Diese mächtige Abfolge, in der u.a. verschiedene Feuerstellen entdeckt wurden, zeichnet in der Fauna und in den Sedimenten die paläoklimatischen Veränderungen nach.

Der dritte und letzte Teil des Tages war der Vertiefung der am Tag gewonnenen Eindrücke gewidmet: In einer alten Ghiacciaia (Eiskeller) hatten wir die Möglichkeit, die Region mit allen Sinnen in uns aufzunehmen – durch Testen lokaler Spezialitäten wie Käse, Wein und Olivenöl.

4. Tag: Museo Civico in Riva del Garda, Museo delle Palafitte in Lago di Ledro, Grotta di Fumane

Das Museum von Riva del Garda besticht durch seine moderne Gestaltung. Die Anzahl der ausgestellten Funde aus der Älteren und Mittleren Steinzeit ist ziemlich begrenzt; besonders hingewiesen sei hier auf die Oberflächenfunde von Monte Baldo. Das Museum legt seinen Schwerpunkt auf jüngere Perioden. Es würde zu weit führen, hier die zahlreichen wichtigen Funde zu erwähnen, die im Museum ausgestellt sind, daher seien stellvertretend die Statuen-Stelen aus der Kupferzeit von Arco (ca. 3. Jahrtausend v. Chr.), die Funde aus dem Lago di Ledro und aus Fiavé (2.000 bis 1.200 v. Chr.), der Mann aus Busa Brodeghera (6.-5. Jahrhundert v. Chr.) und die Altäre und Funde aus den Römischen Villen und Friedhöfen genannt.

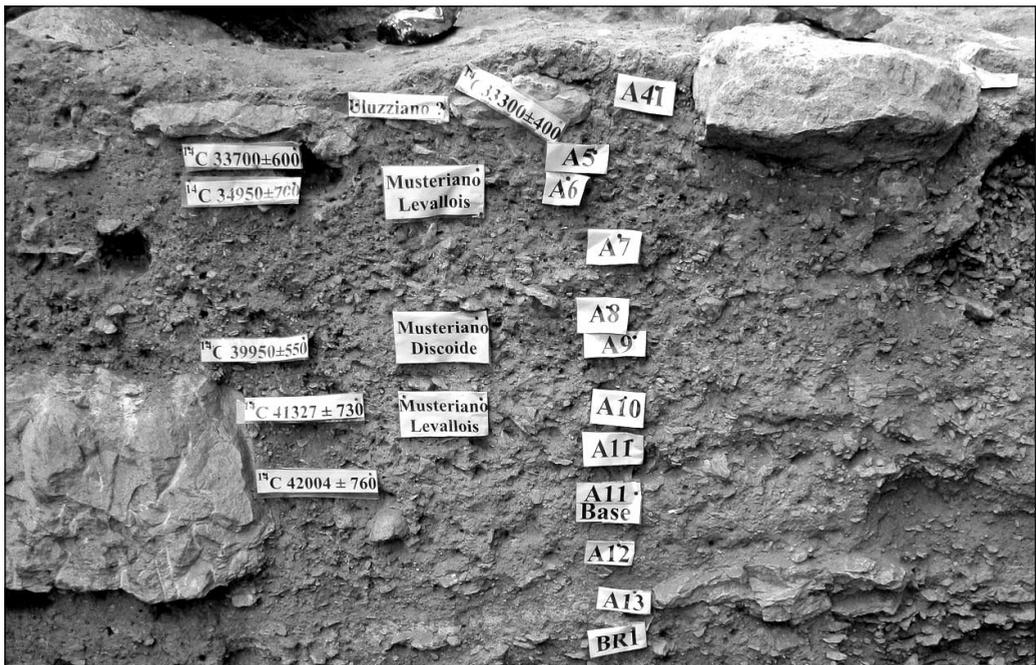


Abb. 2: Grotta di Fumane. Stratigraphie am Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum.

Das zweite Ziel dieses Exkursionstages war das Museo delle Palafitte (Pfahlbaumuseum) in Lago di Ledro, wo wir von Dr. Romana Scandolari empfangen wurden. Die Pfahlbauten von Molina del Lago di Ledro wurden 1929 von Prof. R. Battaglia in einer Zeit ausgegraben, in der es kaum Erfahrungen mit der Holzerhaltung gab. Daher sind heute die meisten Funde aus organischem Material völlig zerbrösel. Der Fundus des Museums, welches Ende der 1960er Jahren gebaut wurde, stammt aus den Nachgrabungen ab den 1960er Jahren. Unter den Funden aus Lago di Ledro sei hier auf die Nahrungsreste hingewiesen: Tierknochen, Brot, Muscheln, Haselnüsse, Kornelkirsche usw. Weiterhin sind geschlagene Steinartefakte, geschliffene Steine, Mahlsteine, Schmuck aus Bernstein, Pfeile und Bögen, Armschutzplatten, Äxte, Dolche, Bronzediademe, Schwerter, Nadeln und vielfältige Keramik ausgestellt.

Das dritte Ziel des Tages war sicher einer der Höhepunkte der Exkursion. Dr. Marco Peresani empfing uns zuerst im Rathaus von Fumane, wo er uns in einer PowerPoint-



Abb. 3: Riparo Dalmeri. Schematisierte Darstellung des Zeltes und der Lage der bemalten Steine.

Präsentation die Fundstelle von Fumane (Broglia et al. 2007) erklärte. Dann führen wir mit ihm zur Fundstelle, wo vor Ort die hervorragende Stratigraphie, die Befunde und die gesamte Situation der Höhle erklärt werden konnten (Abb. 2). Unter den vielen Punkten, die erwähnt werden könnten, sei hier auf die Präsenz einer Schicht des Uluzien hingewiesen. Dieser Technokomplex, welcher aufgrund der Klingentechnologie zum Jungpaläolithikum zählt, jedoch wahrscheinlich vom Neandertaler hergestellt wurde, war bis vor einigen Jahren nur aus Süditalien und der Toskana bekannt. Anhand der Veränderungen in der Fauna, z.B. in den Anteilen der Großsäuger – insbesondere des Verhältnisses zwischen Rothirsch- und Steinbockresten – zeigen sich in dieser Höhle sehr gut die klimatischen Veränderungen während der letzten Eiszeit.

Am Abend schließlich nahmen die Exkursionsteilnehmer die Gelegenheit wahr, auf einem Weingut die Weinspezialitäten der Region Valpolicella zu erkunden – mit der bei GfU-Exkursionen gewohnten konzentrierten Aufmerksamkeit und aktiven Beteiligung.

5. Tag: Bassano del Grappa, Riparo Dalmeri

Das am weitesten entfernte Ziel der Exkursion war das Hochplateau von Asiago-Sette comuni zwischen Bassano del Grappa und Asiago. Diese Hochebene liegt durchschnittlich mehr als 1300 m über NN, die umgebenden Berge erreichen 2000 m. Sie ist durch dichte Wälder und breite Weiden gekennzeichnet. Seit Jahren ist diese Region Ziel der Untersuchungen der Universität von Ferrara und des Museo Tridentino di Scienze Naturali in Trient.

Den ersten Halt hatten wir in Bassano del Grappa, einer hübschen kleinen Stadt an der Brenta, in der neben Kirchen und Plätzen sicher der Ponte degli Alpini Erwähnung verdient. Diese Brücke wurde immer wieder durch Hochwasser oder durch kriegerische Ereignisse zerstört: Zuletzt wurde sie nach dem zweiten Weltkrieg nach den Originalplänen von Andrea Palladio aus dem 16. Jahrhundert wiederaufgebaut.

Danach fuhren wir über eine kurvenreiche Straße auf die Hochebene, wo die Temperatur deutlich niedriger war und die Landschaft einen stark alpinen Charakter hatte. Hier verabschiedeten wir uns auch sehr herzlich von Dr. Peresani, der sich uns während zweier Tage sehr kompetent und freundschaftlich gewidmet hatte.

Nach einem Weg von ca. 1 km durch einen außerordentlich grünen Wald erreichten wir die Fundstelle Riparo Dalmeri, comune di Grigno, in einer Höhe von 1240 m über NN. Bei ungünstigen Wetterbedingungen erklärte uns hier Dr. Dalmeri, der Entdecker der Fundstelle, die Bedeutung dieses Ortes. Riparo Dalmeri ist ein Felsdach am oberen Ende eines Tales, welches in die Valsugana mündet. Das Felsdach war im Paläolithikum noch größer als heute; die Erosion ist sehr aktiv, ein Loch im Dach des Felsschutzes weist darauf hin. Die Geschichte der menschlichen Nutzung dieses Ortes im Jungpaläolithikum ist relativ klar. Es gibt drei aufeinander liegende Schichten, die alle zum Epigravettiano recente gehören und Datierungen zwischen 11.250 ± 100 und 11.450 ± 50 BP ergeben haben. Dies weist auf eine intensive Besiedlung während weniger Jahrhunderte hin. Die Art der Siedlung kann eindeutig als saisonal bezeichnet werden; die Menschen kamen aus dem Tal zu Beginn des Sommers und verließen die Fundstelle im Herbst. Ziele der Jagd waren in erster Linie Steinböcke (ca. 90% in allen drei Schichten); Fischreste zeigen die Kontakte mit dem Tal. Die Fundschichten sind durch ein schwarzes, feinschluffiges Sediment charakterisiert, welches u.a. die sehr gute Knochenerhaltung ermöglicht hat. Ein weiteres Charakteristikum dieser Fundstelle ist durch alle drei Schichten die kontinuierliche Nutzung einer Struktur im Zentrum des Riparo, die auf ein Zelt oder zumindest einen Windschutz zurückzuführen ist. Diese ovale Struktur (Abb. 3) ließ sich u.a. dank Zusammensetzungen und der Verteilung von Knochen, Silex und Kohle sowie durch Pfostenlöcher erkennen. In der untersten der drei Schichten, die größtenteils aus Steinen besteht, die aus der Decke heruntergefallen sind, wurden über 200 bemalte Steine entdeckt – Steine mit Tierdarstellungen, Steine mit Menschendarstellungen, Steine mit schematischen Darstellungen und solche mit Farbspuren. Die Untersuchung all dieser Steine steht noch am Anfang (Broglio und Dalmeri 2005).

6. Tag: Trient, Museo Tridentino di Scienze Naturali mit der Ausstellung ‚La scimmia nuda‘ (‚Der nackte Affe‘)

Schon auf dem Rückweg, hielten wir in Trient. Nach einem kurzen Besuch der Kathedrale San Vigilio besuchten wir die Ausstellung ‚La Scimmia nuda‘ (‚Der nackte Affe‘) im Museo Tridentino di Scienze Naturali (Abb. 4). Diese Ausstellung, die bewusst eine multidisziplinäre Ausrichtung hat, versuchte Aspekte aus der Anthropologie, Archäologie, Urgeschichte, Ethnologie, Philosophie, Zoologie, Genetik und Kunst miteinander zu verbinden und gegenüberzustellen. Sie begann mit der Gegenüberstellung Mensch-Affe. Nach einem Exkurs durch die Evolutionstheorien und den komplizierten menschlichen Stammbaum war ein interessanter Schwerpunkt der Mensch als ein Tier mit komplexer Sexualität. In einem zweiten Teil der Ausstellung wurde der Mensch daraufhin untersucht, was ihn alles als Menschen ausmacht: insbesondere Hände mit opponierbaren Daumen, großes Gehirn und Sprachfähigkeit. Weiterhin wurden Themen behandelt wie die Geburt der Kunst, die Landwirtschaft in ihrer Doppelgesichtigkeit als Nahrungsgrundlage und Umweltzerstörung, der Mensch als Eroberer, die genetische Revolution und die Frage nach unserer eigenen Zukunft. Insbesondere der Teil der Geburt der Kunst war für uns als Urgeschichtler spannend, weil hier endlich einige der weltberühmten bemalten Steine aus den Fundstellen Fumane, Riparo Dalmeri und Villabruna zu sehen waren.

Nach einem Bummel durch die Altstadt von Trient mit Mittagessen ging es wieder in Richtung Heimat. Dankbar für eine gelungene Exkursion erreichten wir gegen 21.30 Uhr Blaubeuren – beeindruckt von den Fundstellen, aber auch von dem bemerkenswerten Ausmaß, in dem in Italien die Urgeschichtsforschung unterstützt wird (und dies trotz seines Reichtums an Zeugnissen der jüngeren Geschichte).



Abb. 4: Plastische, lebensgroße Rekonstruktion eines Neandertalers in der Ausstellung ‚La scimmia nuda‘ im Museo Tridentino di Scienze Naturali in Trient.

Literatur und Internetseiten

- Bartolomei, G., Broglio, A., Cattani, L., Cremaschi, M., Guerreschi, A., Mantovani, E., Peretto, C. und Sala, B. 1982: I depositi würmiani del Riparo Tagliente. *Annali dell'università di Ferrara N.S., Sez. XV, Paleontologia umana e Paleontologia*, Vol. III, N. 4, 61-105.
- Broglio, A. und Dalmeri, G. 2005: Pitture paleolitiche nelle prealpi venete: Grotta di Fumane e Riparo Dalmeri. *Memorie del Museo Civico di Storia Naturale di Verona – Sezione Scienze dell'Uomo* 9, Verona.
- Broglio, A., Giachi, G., Gurioli, F. und Pallecchi, P. 2007: Die aurignacienzeitlichen Malereien aus der Grotta di Fumane. In: Floss, H. und Rouquerol, N. (Hrsg.), *Das Aurignacien und die Anfänge der Kunst in Europa. Colloque international Aurignac*, 16-17 September 2005, Toulouse.
- Guerreschi, A. 1995: Riparo Tagliente (Grezzana, Verona). In: Broglio, A. (Hrsg.), *Guide Archeologiche 4: Paleolitico, Mesolitico e Neolitico nell'Italia nord-orientale*, 58-65.
- Holdermann, C.-S. und Ullmann, J. 2004: Zusammenpassungen der Steinartefakte der mesolithischen Inventare vom Ullafelsen (Stubaiäer Alpen/Nordtirol). *Technologische Betrachtungen zu ausgewählten Beispielen der Grundproduktion*.
http://www.hochgebirgsarchaeologie.info/01%20Arb_Ber_SH_ua/05Zusammenpassungen_2004-3.pdf
- Pawlik, A. in Vorb.: Die funktionale Analyse der Werkzeuge und die Rekonstruktion der Aktivitätsbereiche am Ullafelsen. In: D. Schäfer (Hrsg.), *Der altesolithische Fundplatz Ullafelsen in den Stubaiäer Alpen, Tirol*.
- Schäfer, D. 2001:
http://www.hochgebirgsarchaeologie.info/02%20Arb_Ber_DS/schaefer_2001_01_21_online_publication.pdf
- Schäfer, D. in Zusammenarbeit mit K. und N. Kompatscher 2004: Archäologische Ausgrabungen an der Franz-Senn-Hütte (Oberbergthal, StubaiäerAlpen) 2003-2004 - erste Ergebnisse.
http://www.hochgebirgsarchaeologie.info/02%20Arb_Ber_DS/schaefer_et%20al_ausgrab_senn-huette_2003-2004.pdf
- Schäfer, D., Kompatscher, K. und Kompatscher, N. 2006: Zur mesolithischen Rohmaterialversorgung in Tirol. In: F. Mandl (Hrsg.), *Alpen. Archäologie, Geschichte, Gletscherforschung. Festschrift: 25 Jahre ANISA*, 293-303. Auch unter:
http://www.hochgebirgsarchaeologie.info/02%20Arb_Ber_DS/schaefer_kompatscher-rohmaterial-2006.pdf

